

**Ditton, Hartmut (Hrsg.). (2007).
Kompetenzaufbau und Lauf-
bahnen im Schulsystem.
Ergebnisse einer Längsschnitt-
untersuchung an Grundschulen.**

*Münster: Waxmann. 237 S., 29,90
EUR, ISBN 978-3-8309-1887-5.*

Der Band „Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung an Grundschulen“ von Hartmut Ditton stellt die Forschungsergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zur Bedeutung personaler, sozialer und institutioneller Bedingungen für den Kompetenzerwerb und den Schulübertritt zum Ende der Grundschulzeit zusammen. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Studie wurde 2003 bis 2004 in der Jahrgangsstufe 3 und 4 in Bayern durchgeführt. Aufgrund der starken Weichenstellung für den weiteren Bildungsverlauf eines Kindes, die an der Schnittstelle zur Sekundarstufe I gesetzt wird, ist die Thematik der Übergangentscheidung gerade im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit von zentraler und aktueller Bedeutung und wurde daher bereits in einer Reihe von Studien aufgegriffen (z. B. IGLU, KESS 4 und LAU 5). Um die sozialen Mechanismen, die auf die Übergangentscheidung wirken, aufzudecken, reicht es jedoch nicht aus, nur den Zeitpunkt des Übergangs zu betrachten. Vielmehr – und dies gelingt Ditton mit Hilfe eines längsschnittlichen Forschungsdesigns – ist es notwendig, die Entwicklungsprozesse, die zu der endgültigen Entscheidung führen, zu untersuchen. Gerade durch den weit gefassten Untersuchungszeitraum von einem Jahr, der die Bildungsaspiration der Eltern vor der tatsächlichen Entscheidungsfindung

mit erhebt, ist es dieser Studie möglich, diese Forschungslücke in weiten Teilen zu schließen. Wie Becker (2000), der sich für eine stärkere Berücksichtigung der Eltern bei der Analyse von Übergangentscheidungen ausgesprochen hat, hat Ditton zudem in dieser Studie die Bildungsaspiration der Eltern in den Mittelpunkt gestellt. Im Gegensatz zu Becker, der Paneldaten von 1983/84 analysiert, gelingt es Ditton jedoch, auch den Prozess aller drei maßgeblich beteiligten Personengruppen (Kinder, Eltern und Lehrkräfte) mit deren gegenseitigen Wechselwirkungen zu betrachten. So wird in diesem Buch ein wichtiges Forschungsdesiderat – das Zusammenwirken familiärer und schulischer Faktoren im Entscheidungsprozess für eine weiterführende Schulform differenziert zu untersuchen –, aufgearbeitet. Es zeigt sich insgesamt, dass in diesem Buch auf eine sehr gute Datengrundlage zurückgegriffen wird, die eine sehr detaillierte Auswertung mit sich bringt.

Neben einer Einführung in die Studie werden in neun Kapiteln die Ergebnisse einzelner Themenfelder vorgestellt. Das Buch ist sehr stark empirisch ausgerichtet. So werden in Anlehnung an vergleichbare Studien angemessene methodische Analyseverfahren unter anderem Regressionen, Strukturgleichungsmodelle und Mehrebenenanalysen, verwendet. Die theoretische Einbettung findet überwiegend in der Einleitung des Buches und in knapper Form zu Beginn der einzelnen Themenfelder statt.

Kapitel 1 von Jan Krüsken beinhaltet die methodische Beschreibung der Studie und die ersten deskriptiven Ergebnisse der beiden Erhebungszeitpunkte. In der Stichprobe findet sich zu einem erheblichen Anteil eine Diskrepanz zwischen

der Empfehlung der Lehrkräfte hinsichtlich der Schullaufbahn und den entsprechenden Vorstellungen der Eltern und Kinder. Zudem lassen sich viele Veränderungen der Schulformverteilungen über die zwei Messzeitpunkte feststellen. Dies zeigt die Wichtigkeit der Betrachtung der Übergangentscheidung im Prozess auf.

In Kapitel 2 beschreibt Krüsken die Entwicklung von Schülerleistungen und Zensuren in der Grundschule. Innerhalb des betrachteten letzten Grundschuljahres sind substanzielle Lernzuwächse bei den Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen. Zur sozialen Herkunft lässt sich ein starker Zusammenhang sowohl im Bezug auf die Schülerleistungen als auch bei der Übergangsempfehlung durch die Lehrkräfte feststellen.

Im Kapitel 3 werden die Schulübertritte durch Ditton näher beleuchtet. Dazu wird der Verlauf von der Bildungsaspiration der Eltern in der 3. Klasse über die Empfehlung der Lehrkräfte bis zur tatsächlichen Schulanmeldung durch die Eltern aufgezeigt. Auch hierbei treten soziale Herkunftseffekte auf. So lassen sich Abweichungen bei der Schulanmeldung von der anfänglichen elterlichen Bildungsaspiration bei bildungsfernen Familien eher nach unten und bei Kindern aus statushöheren Gruppen tendenziell nach oben aufzeigen.

Die Kosten und Nutzen bei der Entscheidung für eine bestimmte Schulform, sowie die Erfolgswahrscheinlichkeit, den angestrebten Schulabschluss zu erreichen, sind Inhalt des Kapitels 4. Unter Anwendung des Rational-Choice-Modells von Breen und Goldthorpe (1997) kann Ditton herausstellen, dass neben dem erheblichen

Zusammenhang zu den Leistungen der Schülerinnen und Schüler auch die subjektiv wahrgenommene Erfolgswahrscheinlichkeit der Eltern einen Faktor der Bildungsaspiration darstellt. Selbst unter Kontrolle der Noten zeigen sich Eltern aus oberen sozialen Gruppen im Bezug auf den Erfolg ihres Kindes zuversichtlicher als Eltern aus unteren sozialen Gruppen.

In Kapitel 5 findet die Auswertung der über den Schülerfragebogen erfassten Merkmale und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler durch Andrea Kaufmann statt. Besonders das schulische Fähigkeitsselbstkonzept liefert einen wichtigen Erklärungsbeitrag der Leistungsunterschiede. Im Hinblick auf die Entwicklung zwischen den Messzeitpunkten zeigt sich eine Abnahme der Lernfreude, der Anstrengungsmotivation und des positiven Fähigkeitsselbstkonzeptes besonders bei Schülerinnen und Schülern, die eine Hauptschulempfehlung erhalten haben.

Familiäre Bedingungen werden in Kapitel 6 durch Magdalena Schauenberg analysiert und diese in Zusammenhang zum Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler gesetzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Familienstruktur, Armut und Erziehung. Im Bezug auf die familienstrukturellen Variablen ergeben sich jedoch nur geringe Zusammenhänge zum Bildungserfolg.

In Kapitel 7 beschäftigt sich Nicola Stahl mit der Fragestellung, in welchem Umfang sich der soziale Hintergrund der Schülerinnen und Schüler auf die Beurteilungen und Empfehlungen durch die Lehrkräfte auswirkt. Unterschiedliche Beurteilungen durch die Lehrkräfte lassen sich überwiegend durch Leistungsunterschiede erklären.

Die Analysen in Kapitel 8 finden auf Klassenebene statt. Ditton vergleicht hier die Schulklassen im Zusammenhang mit ihren Kompositionen und Kontexten. Dabei erweisen sich diese unter Betrachtung der Differenzen der schulischen Leistungen, der Noten und der Übertrittsquoten als bedeutsam. Diese Kompositionseffekte weisen darauf hin, dass der Schulerfolg abhängig von den sozialen Strukturen in einer Schulklasse und Region ist. Kapitel 9 führt letztlich zu der Diskussion der Forschungsergebnisse und gibt einen Ausblick für die weitere Forschung.

Mit der ausführlichen Analyse zur Schullaufbahnentscheidung am Ende der Grundschulzeit ist es dieser Studie durch die längsschnittliche Erfassung der Daten gelungen, ein differenziertes Bild über den Entscheidungsprozess an der zentralen Schnittstelle für den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler darzustellen. Offen bleibt jedoch, inwieweit sich die Ergebnisse, die sich nur auf in Bayern erhobene Daten beziehen, auch auf andere Bundesländer übertragen lassen beziehungsweise wie stark die Ergebnisse von der verbindlichen Empfehlungsregelung durch die Lehrkräfte geprägt sind. Es schließen sich demnach Forschungsdesiderate für alle Länder an, insbesondere jedoch für diejenigen, bei denen die Eltern endgültig über die weiterführende Schulform ihrer Kinder entscheiden dürfen.

Sehr gelungen ist meines Erachtens besonders der Verlauf des Entscheidungsprozesses, der die anfänglichen Bildungsaspirationen der Eltern in der 3. Klasse bis zur tatsächlichen Schulanmeldung aufzeigt. Einschränkend muss jedoch die Vermutung ergänzt werden, dass der Prozess bereits viel früher

beginnt und in die Bildungsaspiration der Eltern bereits stark durch die Lehrkräfte beeinflusst ist.

Zu empfehlen ist dieses Buch besonders Wissenschaftlern, die einen vertieften Einblick in die Übergangsthematik erlangen wollen. Zudem sollte insbesondere für Lehrkräfte dieses Buch von großem Interesse sein, da diese mit ihrer Beurteilung und Empfehlung die Übergangentscheidung stark beeinflussen. Sie erhalten durch die Lektüre dieses Bandes die Möglichkeit, vor dem Hintergrund der dort berichteten Ergebnisse ihre Entscheidungen bewusster treffen zu können. Die anschauliche und gut strukturierte Darstellung der Ergebnisse ermöglicht zudem auch einen Zugang für Personen, die kein großes Vorwissen im Bereich der empirischen Forschung haben.

Literatur

Becker, Rolf (2000). Klassenlage und Bildungsentscheidungen. Eine empirische Anwendung der Wert-Erwartungstheorie. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 52(3), 450–474.

Breen, R. & Goldthorpe, J. H. (1997). Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275–305.

Magdalena Buddeberg

Dipl.-Soz.-Wiss., Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Schulentwicklungsforschung, Technische Universität Dortmund, und Stipendiatin der Graduiertenschule „Education and Capabilities“ der Universität Bielefeld und Technischen Universität Dortmund
E-Mail: mbuddeberg@ifs.uni-dortmund.de